

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

76 (14.2.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Werbungssätze: Die einpaltige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Abnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., (Postfach 9) Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und legte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Max Hilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Giesstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 76 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 14. Februar 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Neue vergebliche Angriffe der Engländer.

Mehrere Stellungen der Russen gestürmt. — 23 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Auf dem Nordufer der Aisne führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Vereinstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und nachmittags auch südlich der Aisne wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvoller Vernichtungsfeuer genommen.

Wie zur Somme war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf hart.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gleiche Erkundungsvorstöße im Vogen von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

Im Westcaraneseer Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neuen Erfolg. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten.

Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf drei Geschütze, zwölf Maschinengewehre und sechs Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Langs Sereth und Donau Artillerie- und Postenarmiegel.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Albert Wassermann scheidet mit Schluß dieses Monats aus dem Besitze des Volkstheater. Die Gattin des Künstlers, Ella Wassermann-Schiff, verläßt diese Bühne um Ende dieser Spielzeit.

Der 70. Geburtstag des Dichters Otto Franz Wenschen wurde gestern im königlichen Schauspielhaus zu Berlin mit einer Neuenfindung seiner „Märchentante“ feierlich und festlich begangen. Das dichteste Haus folgte der vortrefflichen Vorführung in bester und freundlichster Stimmung und spendete mehrfach bei offener Szene lebhaften Beifall, der auch den anwesenden Dichterjüngling wiederholt vor den Vorhang rief.

Auszeichnung eines Arbeiterdichters. Der Wiener Stadt- rat beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Gemeinderat zu empfehlen, dem Schriftsteller Alfons Rebald in Wien eine Ehrengebe von 1500 Kronen jährlich zu bewilligen. Rebald wurde in Wien im Jahre 1882 geboren und wuchs, da Vater und Mutter zuletzt arbeitsunfähig waren, im Elend auf. Mit 15 Jahren war er Leinwandfäher, später Laufbursche, Fabrikarbeiter, dann Geschäftstüchtiger und schließlich in einer Echokoladenfabrik Roder. Am 2. Dezember v. J. wurde er von einem böhmischen Minister besessen, an dessen Folgen er noch jetzt darniederliegt. Seine erste Gedichtsammlung erschien 1910. Im Jahre 1914 wurde ihm für sein lyrisches Hauptwerk der Dauerfeld-Preis verliehen.

Ein neuer Intendant in Wien. Wie verlautet, wird der österreichische Kaiser davon absehen, einen Intendanten für die Hoftheater zu ernennen. Der neue Oberhofmeister haben hohe wird die Leitung der Hoftheater selbst führen.

Eine Mann-Weibung für die Stadt Mannheim. Die auch anderen Vessern wohlbekannte Mannheimer Romanistin Frau Gräfe Gruppe-Lörcher hat ihren Geselstamen „Die ewige Schmach“ der Stadt Mannheim gewidmet. Sie überreichte ein schon gebundenes Exemplar dieser Dichtung in der letzten Sitzung des Mannheimer Stadtrats mit einer Ansprache, in der sie laut „Bad. Landesztg.“ anregte, wie dieses Werk unter der

Mazedonische Front.

Im Vogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich von Paralove trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Keine Abchwächung der Seesperre.

W.W. Berlin, 14. Febr. (Amtlich.) Aus dem Ausland kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in dem erklärten Sperrgebiet jetzt in vollen Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.

Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern.

Lizarsfront: In der Gegend von Felabie Artilleriekampf und gegenseitiges Infanteriefeuer. Südlich des Elgris rückte der Feind am 12. Februar gegen unseren linken Flügel vor, aber seine Angriffe wurden mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am Nachmittag des gleichen Tages griffen zwei feindliche Bataillone nach heftiger Artillerievorbereitung unseren linken Flügel an. Dieser Angriff scheiterte gleichfalls in unserem Feuer.

Dardanellenfront: Offizierskapitän Meinke griff drei feindliche Flugler an und brachte einen durch sein Feuer zum Absturz. Die Insassen des Flugzeugs, zwei englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Das Maschinengewehr des zerstörten Flugzeuges, sowie drei Bomben wurden erbeutet. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Russische Truppenzusammenziehung in Rumänien.

W.W. Berlin, 13. Febr. Wie der „Berliner Bund“ meldet, hat General Gurko am Trolus, am Sereth und an der Donau Truppen vereint, die vorher teils im Raum von Bernaditschi, teils in Wolhynien und Ost-Galizien und im Kaukasus gesichtet haben. Seit kurzer Zeit machen sich ferner Anzeichen bemerkbar, die auf den Zustrom frisch ausgebildeter Truppen aus dem Innern und dem Osten Russlands hinweisen.

Die deutsche Seesperre.

Verfente Schiffe.

W.W. Berlin, 13. Febr. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Zürich: Der „Corriere“ schreibt, daß an zwei Tagen wieder 21 Dampfer mit einem Laderaum von rund 50 000 Tonnen verfenkt sind. Der „Corriere“ schreibt weiter, die Kohlenvorräte nehmen rapid ab und reichen nicht einmal mehr für einen Monat.

Die stärksten Befürchtungen übertroffen.

W.W. Berlin, 13. Febr. Der „Kriegszeitung“ wird berichtet: Nach Meldungen aus London übertrifft das bisherige Ergebnis der ungehemmten Seefriegsführung die stärksten Befürchtungen. Nach Logds sind seit dem 1. Febr. 89 englische Fracht- oder Passagierschiffe mit 187 414 Bruttoregistertonnen verloren gegangen. Bekanntgegeben wurden nur die bisher einwandfrei feststehenden Verluste. Die Einbuße der englischen Handelsflotte ist daher voraussichtlich noch erheblich größer, da viele Dampfer überfällig sind.

Die Einschränkung der neutralen Schifffahrt.

W.W. Berlin, 13. Febr. Die holländische Reederei van Nievelt Goudriaan u. Co. hat von ihren 14 großen Schiffen mit insgesamt 34 000 Register-tonnen 12 Schiffe mit 27 825 Tonnena aufgelagt. Andere holländische Reeder haben bereits das Gleiche getan oder sind im Begriff, es zu tun. — Die drei Hauptschiffahrtsgesellschaften für den Verkehr nach Süd- und Ostindien haben ihren Fahrplan für aufgehoben erklärt, und sie zahlen die bereits gezahlten Gelder für Passagierfahrten zurück.

Die Bekämpfung der U-Boote.

W.W. Berlin, 13. Febr. „Daily Express“ schreibt über die englischen Flottenpläne: Es wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß England nunmehr genug Kriegsschiffe gebaut habe und daß man angesichts der deutschen Unterseeboots-Gefahr auf diesen Werken nur noch Handelschiffe bauen soll. Das wäre jedoch ein großer Mißgriff, denn wir brauchen noch viele kleine Kriegsschiffe, namentlich rasche leichte Kreuzer, die am wirksamsten sind gegen die deutschen Piratenfahrzeuge, denn wir haben bisher immer noch kein neues Mittel gegen die feindlichen Ueber-Unterseeboote, die neuerdings auftreten, und so müssen wir unsere Kräfte nach wie vor in den Dienst der englischen Marine stellen. So wünschenswert natürlich auch eine Vergrößerung unserer Handelsflotte wäre.

Die Folgen der Seesperre.

W.W. Berlin, 12. Febr. Der Schweizerische Pressetageblatt meldet aus Paris, die Regierung beabsichtigt unverzüglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, die die Mischung von Weizen für Brotbereitung mit 15 Prozent Mais, Roggen- und Gerstemehl, sowie das Verbot der Nachtarbeit vorseht. Der Kammerauschuß für Ackerbau und der Prüfungsausschuß der

schütternden Einwirkung persönlicher Ergebnisse bei ihren wiederholten Versuchen im eifrigsten Kriegsgelände entstanden sei und aus welchen Gründen sie gerade diese ihr bevorzugte aus Herz gewandene künstlerische Arbeit der Stadt Mannheim zugeordnet habe. Einmal wollte sie damit ihrer Wertschätzung und Anhänglichkeit für diese Stadt Ausdruck verleihen, in der sie sich nicht nur wegen zahlreicher freundlicher Beziehungen, sondern auch um ihrer am aller höchsten hersehenden Großzügigkeit willen glücklich fühle. Am andern sei das Wert mit Mannheim unentzerrbar verbunden insofern, als es in der herrlichen Stille der Reichshofel geschrieben worden sei, die ihr die wertvollsten Kunstwerke, Künstler Anna Reich, für ihr künstlerisches Schaffen jederzeit gütig zur Verfügung gestellt habe. Frau Gruppe-Lörcher folgte ihre Worte mit dem Wunsch, daß unsere deutschen Helden wie früher bis zum siegreichen Ende die hauernde Heimhaltung des weichen Feindes vergnügt und der Stadt Mannheim in einem baldigen Frieden die blühende weitere Entwicklung und Entfaltung beschreiben sein möge. Der Oberbürgermeister dankte namens des Stadtrats für die Widmung des kulturgeschichtlich bedeutenden Buches an die Stadt Mannheim. Frau Gruppe-Lörcher habe das Buch, dem andere Werke der Verfasserin vorausgegangen seien, in den Stürmen des Kriegs geschrieben; diese Stürme habe sie als opferwillige Helferin unmittelbar kennen gelernt. Die festlichen Scherzungen lösten hoffen, daß das schöne Elsch im Frieden trotz der Lockungen und der Vergeßlichkeit Frankreichs sich als alles deutsches Kulturland fühlen wird. Die Wünsche für Mannheims Frieden erwiderte der Oberbürgermeister mit Wünschen für Frau Gruppe, der es vergnügt sein möge, Mannheim noch durch schöne Erzeugnisse ihrer Dichtkunst zu erfreuen.

Kunst vor Gericht. Wie lesen im „Lokalanzeiger“: Mit der „Deutschen Kunstvereinsvereinigung“ mühte sich das Berliner Gericht beschäftigen. Wie noch erinnern sein dürfte, hatte feinerzeit der Verein Berliner Künstler gegen den Präsidenten der Kunstvereinsvereinigung, den Kunstmaler Schlenker, Strafamt wegen unzulässiger Wettbewerbs gestellt, weil er in dieser Vereinigung lediglich einen privaten Bilderhandel seitens des Schlenker und kein auf gegenseitigem Interesse beruhendes gesellschaftliches Unternehmen erblickte. Die „Deutsche Kunstvereinsvereinigung“ ist von dem Bund der sich Hof- und Kunstmaler und Kunsthandwerker a. D. nennt, im Jahre 1906 gegründet worden, um nach seiner Angabe der Kunst neue Bahnen zu weisen, und einer Anzahl von Vereinen und auswärtigen Meistern, die sich auf seine Anregung zusammenschließen, bessere und dauernde Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Das war, sich auf bestimmte Unternehmungen ansehend, in der Weise gedacht, daß nach

den Satzungen passive Mitglieder aufgenommen wurden, die gegen einen Jahresbeitrag von 25 Mark ein Delgamade als Mitglied erhielten. Nach Ansicht des Berliner Künstler war diese Gründung nur eine Scheinvereinigung, um damit bessere, private Geschäfte im Bilderhandel zu erzielen. Das Landgericht I Berlin war jedoch der Meinung, daß von einem solchen nicht gesprochen werden dürfte, und der Strafamt wegen unzulässiger Wettbewerbs endigte daher mit einer Freisprechung. Auf diese vom Leben ausgelegte Revision hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht II, wo sie gestern vor der I. Strafkammer zur Verhandlung ankam. Wie hier aus den Befundungen verschiedener Mäter, die zu der Künstlervereinigung als angelegte Mitglieder gehörten, hervorging, war von Vereinstellungen, von einer regulären Aufnahme, Besprechungen der Mitglieder usw. keine Rede. Die Mäter erhielten gewissermaßen feste Aufträge von Schlenker und bekamen für ihre Bilder von ihm, je nach Größe, 8 bis 15 Mark bezahlt. Manchmal bekamen sie auch Besätze dafür nicht bezahlt, jedenfalls jedoch nicht die Summe, die er dafür erhielt. So soll er nach den Angaben zweier Zeugen, die früher in der „Deutschen Kunstvereinsvereinigung“ tätig waren, für 25 Bilder an die Künstler laut Geschäftsbüchern 824 Mark gezahlt haben, während er selbst 12 038 Mark dafür vernahmte. Und in der Zeit von August bis Oktober 1915 soll keine Einnahme sogar 21 250 Mark betragen haben. Der Staatsanwalt hat daher unzulässiger Wettbewerbs für vorliegend und beantragte 3000 Mark Geldstrafe. Rechtsanwält Dr. Schmidt plädierte für Freisprechung, da der Angeklagte wissenschaftlich keine unwahren Angaben gemacht habe; die Strafkammer jedoch kam diesmal zu einem Schuldy und erkannte auf 600 Mark Geldstrafe.

Bunte Chronik.

Ein merkwürdiges Ergebnis des französischen Frauenbienstes. Wie bereits in einer ganzen Anzahl von Fällen, so suchte die französische Regierung auch hinsichtlich des Ergebnisses von garnisondienstpflichtigen Mannschaften durch arbeitstüchtige Frauen die praktischen Maßnahmen nachzuahmen. Doch zeigte es sich auch hier, daß es nicht immer das Beste ist, wenn man dasselbe tun. Man veranfaßte strenge Mutterungen in allen Bureaus, rief überall garnisondienstpflichtige Leute von ihren Stellungen ab und ersuchte sie durch Frauen. Nur wenig man leider, daß diese Leute irgendwo zur weiteren Verwendung

Kammer hielt in geheimer Sitzung mit den Ministern Gerriot und Clementel eine Beratung über die Getreideversorgung des Landes ab. Clementel kündigte neue Regierungsmassnahmen an, um über die Zeit zwischen dem Verbrauch der vorjährigen und der neuen Ernte hinwegzukommen. Alle französischen Departements außer Corica führen am 15. Februar, spätestens am 1. März die Zuckerkarte ein. Der Hauptausfuhr für Zuckerverlieferung beantragte die Zulassung von Saccharin für industrielle Zwecke. Die Direktoren der Pariser Warenhäuser beschloßen in einer Besprechung mit Gerriot zur Erparnis von Kohlen von Freitag an täglich um 6 Uhr zu schließen. In der Konferenz gab der Minister die bestimmte Versicherung, daß die Sommerzeit am 1. März eingeführt werde. Infolge der Transportverwicklungen erreichten die Eier in Paris noch nie dagewesene Preise. Die Stadt Paris ist ohne Butter. Die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn läßt von Mittwoch an weitere 16 Güte ausfallen und auf der Orleansbahn wird der Expresszug Paris-Bordeaux nunmehr auch ausfallen.

Die Stellung des Vatikan.

Von der italienischen Grenze, 13. Febr. (Köln. Blg.) Ueber die Stellungnahme des Vatikan zur gegenwärtigen politischen Lage wird der „Stampa“ aus Rom berichtet: Die immer schwieriger werdenden politischen Verwicklungen haben auch auf den Vatikan eine starke Rückwirkung ausgeübt. Die beiden dort herrschenden Strömungen gehen immer weiter auseinander und finden auch immer deutlicher Ausdruck in der italienischen Presse, und zwar nicht nur in derjenigen kirchlicher Richtung. Es scheint, daß zurzeit diejenige Strömung im Vatikan die Oberhand hat, die die Beibehaltung einer neutralen Haltung um jeden Preis empfiehlt und dem Papst von jeder öffentlichen Kundgebung zu der gegenwärtigen politischen Lage abrädt. Die Gegenpartei, die den Vatikan zu einer bestimmten Stellungnahme veranlassen möchte, lehnt sich nicht nur aus Patrioten zusammen, die vom Papst gern ein Wort zum Nutzen der Verbündeten und damit Italiens hören möchten, sondern sie umfaßt auch diejenigen Leute im Vatikan, die eine Verlautbarung des Heiligen Stuhles im Interesse des Papstes für angebracht halten. Doch scheint die Partei der Neutralität in der Mehrheit zu sein, die völliges Stillschweigen für geboten erachtet. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Papst Benedikt XV. von einem Augenblick zum andern sich zu einer Aenderung seiner Haltung entschließt.

Eindrücke aus Argentinien.

* Haag, 13. Febr. („Frkf. Blg.“) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Bericht eines Herrn Verdef, der mehrere Jahre in Argentinien gelebt hat. In diesem Bericht heißt es:

Jeder wird mir zustimmen, wenn ich sage, daß in Argentinien von einer anti-deutschen Richtung keine Rede sein kann. Das Meer ist gänzlich deutsch gesäumt. Seine Offiziere sind die in der Mehrzahl in Deutschland und sprechen deutsch. Überall sind Kolonien von deutschen und deutschstämmigen Bauern, die zu den blühendsten Niederlassungen in der Republik gehören. Der Untergrund steht fast unter deutschem Einfluß, wenn auch in der deutschen Sprache, die den Argentinern sehr schwer fällt, nicht viel unterrichtet wird. Wenn man die Hauptstädte von Buenos-Ayres oder Rosario durchschneidet, so fällt einem die große Zahl von Fremdsprachigen mit deutscher Muttersprache sofort auf. Die Deutschen kennen sehr wohl die spanische Landessprache und lernen sie häufig sehr rasch, wenn sie ankommen. Sie interessieren sich für alles, was geschieht. Sie arbeiten sehr intensiv und zeigen das größte Interesse sowohl in materieller wie in geistlicher Hinsicht. Sie werden oft so argentinisch, daß sie vollständig unter ihren neuen Landesgenossen verschwinden. Aber ihre deutsche Art drückt ihnen und ihrer Umgebung ebenfalls gerade wie überall. Die meisten lernen die spanische Sprache so gut wie überhaupt nicht. Meistens gehen sie sich auch keine Mühe, sie zu tun. Obgleich die Engländer behaupten alle Eisenbahnen in Händen haben und auch kommerziell sehr in Argentinien interessiert sind, haben sie doch wenig Verkehrspunkte mit der Bevölkerung. Sie bilden eine Gemeinschaft für sich und halten sich in beschränkter Distanz vor den Argentinern sowohl wie vor den andern Europäern. Sie haben ihre Fußball- und Lawn Tennisplätze, ihre kleinen Kirchen und Missionslokale, wo sie auch in schlechtem Spanisch die katholische Einwohnerchaft zu überzeugen suchen, und es kommt ihnen vor allem darauf an, möglichst gerade so zu leben wie in England. Für den Eingeborenen ist der Engländer ein ganz besonderes Wesen, das infolge seiner Unbekantheit mit der Sprache, seiner Manieren und seiner eigenartigen Kleidung stets etwas Rätselhaftes hat. Früher und jetzt noch war der Einfluß der Franzosen in geistlicher Hinsicht sehr bedeutend. Die französische Sprache ist für die Südamerikaner sehr leicht zu erlernen, und für den französischen Geist sind sie sehr zugänglich. Aber da die Masse ungebildet ist, beschränkt sich der Einfluß auf einen kleinen Kreis von Intellektuellen. Wenn ich noch den Einfluß der Geistlichkeit berühe, so ist es jedermann klar, daß die Sympathien in Südamerika nicht leicht antideutsch werden können. In einigen Staaten, wie in Mexiko und Chile ist die Stimmung wohl überwiegend protechtisch. Hierzu kommt noch, daß alle südamerikanischen Republiken die Vereinigten Staaten hassen, da sie ihnen mißtrauen, sie fürchten und sie beneiden.

Kritik am italienischen Flottenkommando.

* Köln, 13. Febr. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus der Schweiz: Der Verabschiedung des Herzogs der Abruzzen als Oberbefehlshaber der italienischen Flotte müssen bedenkliche Auseinandersetzungen vorangegangen sein. Man erkennt dies an den Benjurlücken in den das Thema behandelnden Artikeln, worin versucht wurde, den Schleier des Geheimnisses zu lüften. Die Mailänder Presse ist weitend darüber, daß sie infolge obrigkeitlicher Bevormundung nicht an der Organisation des Flottenkommandos die gleiche offene Kritik aus-

untergebracht werden müssen. Die Lösung dieser letzteren Frage wird nach Ansicht des „L'Europe“, mindestens 20 Tage in Anspruch nehmen. Da man aber die Zahl der Garnisondienstpflichtigen, die durch den Frauendienst tätigkeitslos gemacht wurden, auf 20 000 schätzt, bedeutet dies mindestens 400 000 verlorene Arbeitstage, die als das erste Ergebnis der organisierten französischen Frauenarbeit in den Garnisonen zu betrachten sind.

Die Berichterstattung des „Journal“. Die französische Boulevardblätter, die durch eine besonders schnelle und wahrheitsgemäße Berichterstattung zu plätzen suchen, blamieren sich oft dadurch, daß der Redakteur der ersten Seite nicht weiß, was der Redakteur der zweiten Seite veröffentlicht läßt. So kann man in einer der letzten Nummern des „Journal“ in einem Bericht über die Heirat des Bildhauers Auguste Rodin mit Frau Marie Beuret auf der ersten Seite des Blattes lesen: „Die Heirat“, aber auf der Unterstaatssekretär des Ministeriums der schönen Künste, Dollmer, und einige Intime des Presses teilnahmen, fand in dem kleinen Orte statt, an dem Rodin sich jetzt einiger Zeit aufhält. Hierbei sei festgestellt, daß Rodin entgegen allen umlaufenden Gerüchten, niemals erkrankt ist und sich vielmehr der allerbesten Gesundheit erfreut.“ Auf der nächsten Seite derselben Ausgabe des „Journal“ aber kann man in der Rubrik „Neuigkeiten vom Tage“ folgendes lesen: „Krankheitsbericht. Den letzten Nachrichten aus letzter Quelle, die wir von unserem Sonderberichterstatter erhalten, ist zu entnehmen, daß der Zustand des erkrankten Meisters Rodin sich immer mehr verliert.“ Dennoch läßt also die umlaufenden Gerüchte von niemand anders in Umlauf gesetzt, als vom „Journal“ selbst. Hieraus mag man erst auf die Wahrheitsliebe des „Journal“ in kriegerischen Dingen schließen . . .

über darf, wie dies in römischen Städten erlaubt wurde. Was macht eigentlich unsere Marine, fragt „Popolo d'Italia“ und mit ihm das ganze italienische Volk. Bis jetzt hat die Presse auf diese Frage noch nicht überzeugend geantwortet. Es genügt nicht, im allgemeinen zu sagen, sie habe auf dem Meer Volzeidienste geleistet. Zweimal habe man schon erfahren, daß Panzerschiffe im eigenen Hafen vernichtet worden seien. Warum erfahre man nichts über den Gang der Untersuchung. Es heiße, verschiedene bekannte Persönlichkeiten seien hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Man spreche von Kullissen-geheimnissen. Das sind alles Dinge, welche die nationale Willenskraft hemmen.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

O Berlin, 13. Febr. Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika erfahren wir die meisten Vorgänge einseitigen naturgemäß nur aus der Darstellung des Feindes. So ist General Smuts, der seitliche Oberbefehlshaber der englischen südafrikanischen Streitkräfte nicht mehr geworden, immer wieder zu betonen, wie schwer in allen Geleiten die Verluste der Deutschen und wie geringfügig seine eigenen gewesen seien. Demgegenüber liegt eine bemerkenswerte Nachricht der südafrikanischen Presse vor, die jede Schönfärberei des Generals Smuts ins rechte Licht rückt. Danach sind in Durban große Truppenabteilungen von Kranken und Verwundeten aus Ostafrika angekommen. Das Demobilisationslager in Congella ist gefüllt. Viele leiden auch an Malaria. Da die Lazaretträume durchaus ungenügend sind wurde das Rathaus für Lazarettzwecke ausgerufen. Es scheint also doch beinahe, daß unsere weiteren Ostafrikaabenden Smuts mehr zu je offen gemacht haben, als er wahr haben möchte.

Veranbarung deutscher Gefangener durch englische Soldaten.

Ein im Juli 1916 in englische Gefangenschaft geratener deutscher Militärarzt bestätigt in eidliger Aussage aufs neue das völkerrechtswidrige Gebaren englischer Offiziere und Mannschaften, die weder das durch die Genfer Konvention geschützte Rote Kreuz noch sonstige Menschenrechte, wie Leben und Eigentum der in ihre Hände geratenen deutschen Gefangenen, achten. Der Arzt sagt aus:

In Gefangenschaft geriet ich in einem als Verbandstelle hergerichteten Unterstand eines Grabens zwischen einem Sanitätsunterstand nach meinem Abtransport noch wiederholt jedem Eingang hing eine von einem Infanterie-Sanitätsminister abgetrennte Scheibe, die auf weißem Grunde das rote Kreuz zeigte. In den Unterstand, aus dem heraus keinerlei Widerstand geleistet wurde, wurden etwa sechs Handgranaten geworfen, und es wurde mit Gewehr und Pistole hineingeschossen. Durch eine Handgranate wurde der Stützpunktträger R. schwer verwundet und soll nach Aussage des Sanitätsgeleiteten später gestorben sein. Nach der Explosion der Handgranaten ging ich sofort hinaus und teilte dem draußen stehenden englischen Offizier mit, daß der Unterstand ein Sanitätsunterstand sei. Meine Bitte, bei den Verwundeten bleiben und weiter arbeiten zu dürfen, wurde ebenso schroff abgelehnt wie die Bitte, die im Unterstand befindlichen Verwundeten und Kranke mitzunehmen zu dürfen. Bei meinem Abtransport wurde ich, obwohl ich durch die Rote Kreuz-Binde als Arzt kenntlich war, wiederholt beschimpft und mit Erschießen und Erschießen bedroht. Ein erhöht stehender englischer Soldat rief mir von hinten das rechte Achselstück aus dem Stoff heraus. Als ich mich nach ihm umdrehte, rief ein zweiter englischer Soldat mir das andere Achselstück aus dem Stoff heraus. Einige Schritte weiter wurden mir unter Beschimpfung und Bedrohung Uhr und Geldbeutel von einem Soldaten aus der Tasche herausgeholt. Auf dem Verbandplatz nordöstlich von Carnoy wurden mir von einem englischen Soldaten Rieftasche mit Geldinhalt abgenommen. Als ich dagegen bei einem englischen Offizier unter Vorzeigung meines Neutralitätsabzeichens Einspruch erhob, wurde mir der Bescheid, daß ich die Sachen abgeben müsse, aber später zurückverlangt solle.

Meine später aus dem englischen Kriegsministerium gerichteten Gesuche, mir die geraubten Sachen zurückzugeben oder zu ersetzen, hatten keinen Erfolg. Auf das erste Gesuch kam der Bescheid, daß ich die Sachen vielleicht wiederbekommen würde. Die beiden folgenden Gesuche blieben unbewantwortet.

Auf dem Verbandplatz bei Carnoy habe ich gesehen, wie unsere Verwundeten der Wertachen, wie Uhren, Ringe, Geld, geraubt wurden. Auf demselben Plage rief ein englischer Soldat einem schwerverwundeten wiederholt an der Uhrkette, so daß dieser aufschrie. Um den Verwundeten von seinem Schmerzen zu befreien, löste ich Uhr und Kette und warf sie dem Engländer hin.

Dies sind meine eigenen Wahrnehmungen. Nach Aussage des Sanitätsgeleiteten S. wurde in den eingangs erwähnten Teil der Hebergänge auf dem Verbandplatz mit angefahren.

Die Leutnants L., K. und M. der 2. Kompanie, die gleichzeitig mit mir gefangen genommen wurden, haben den größten Teil der Hebergänge auf dem Verbandplatz mit angefahren.

Die gute Schwester St. Pierre.

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten hatten wiederholt über das rohe Verhalten einer französischen Nonne mit dem Ordensnamen St. Pierre berichtet, die im Krankenhaus Hotel Dieu in Rouen schwerverwundete Deutsche „pflegt“. Auf einen deutschen Protest bei der französischen Regierung, dem die eidlichen Aussagen einiger der von der Schwester St. Pierre mißhandelten Kranken belegen, ist eine amtliche französische Antwort erfolgt, die es verbietet, wenigstens im Auszug bekanntgemacht zu werden. Sie ist von dem Oberarzt des Krankenhauses, dem die Schwester untersteht, verfaßt und ist charakteristisch für die Ansprüche, die im heutigen Frankreich an Krankenschwestern gestellt werden.

Die deutschen schwerverwundeten hatten Klage darüber geführt, daß die Schwester sie in sehr vielen Fällen, wenn sie vor Schmerz aufschrien, ins Gesicht geschlagen hat. Die französische Note antwortete hierauf: „Es ist möglich, daß die Schwester, durch das Geschrei der Kranken gereizt, ihm manchmal einen Schlag mit dem Tuche, das auf seinem Gesicht lag, gegeben hat, aber nicht systematisch und aus Rache.“ In einer anderen Stelle heißt es: „Die Schwester St. Pierre ist sehr besorgt und eifrig, aber im höchsten Grade nervös. Es ist möglich, daß sie, gereizt durch das übertriebene Schreien eines Kranken, ihm einen Schlag auf die Wade gegeben hat, um so den Versuch zu machen, ihn an weiterem Schreien zu hindern. Sie ist eine sehr lebhaft, aber durchaus nicht böse Frau, die im Grunde ihres Herzens außerordentlich gut ist, und ich bin sehr überzeugt (so schreibt der Oberarzt des Hospitals), daß sie wohl gelegentlich etwas lebhaft gewesen ist, aber die deutschen Kriegsgefangenen niemals mit systematischer Brutalität behandelt hat.“

Daß die Schwester St. Pierre die Kriegsgefangenen als „Bodes“ bezeichnen, gibt die französische Note ausdrücklich an. Das sei eben der in Frankreich übliche Ausdruck für Deutsche.

Die zweifelslos berechtigten Klagen der Kriegsgefangenen über Mißbrauch und seltenes Verbieten und über Bestrafungen durch Entziehung des Essens werden von der französischen Regierung wie üblich einfach geleugnet.

Die durch Herzengüte ausgezeichnete Krankenschwester, die feindliche Verbundene schlägt, ist eine charakteristische französische Figur aus dem Weltkriege für deren Güte die französische Regierung sogar erfreulicherweise eine amtliche Garantie gegeben hat. Wie viele solche herzengute Schwestern es in französischen Krankenhäusern gegeben hat, wird man erst nach dem Kriege genau erfahren.

Die französische Zivilmobilisation.

* Köln, 13. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Ueber die französische Zivilmobilisation meldet der Schweizer Presse-Telegraph: Nach dem soeben veröffentlichten Text der Gesetzesvorlage für die Einführung der Hilfsdienstpflicht in Frankreich werden grundsätzlich alle Franzosen männlichen Geschlechts im Alter von 16 bis 60 Jahren von der Hilfsdienstpflicht betroffen. Alle in diesem Alter stehenden, noch nicht dem Heere angehörigen Personen haben sich bei dem Bürgermeisterämtern zu melden. Wie in Deutschland ist zunächst freiwillige Meldung vorzuziehen, die nötigenfalls durch zwingende Rekrutierung ersetzt oder ergänzt wird.

Die englische Front.

* Berlin, 13. Febr. Nach einem Schweizer Blatte hat infolge der in den letzten Tagen erfolgten Verlängerung bis über die Somme hinaus die englische Front jetzt eine Gesamtlänge von 145 Kilometern erreicht.

Der polnische Staat.

W.A. Warschau, 14. Febr. Der provisorische Staatsrat hat die von der Seereskommission ausgearbeiteten Entwürfe zur Organisation der Seeresabteilung und der freiwilligen Werbung mit geringen Abänderungen angenommen und den Kommissaren der Okkupationsbehörden überwiehen. Ferner wurde ein Antrag, daß der Erlaubnischein für den Personenverkehr innerhalb beider Okkupationsgebiete aufgehoben werden soll, angenommen und der Abteilung für inneren Angelegenheiten zur Ausarbeitung und zur Verhandlung mit den Behörden überwiesen. — „Kurier Polski“ stellt in einem Leitartikel Beispiele dafür zusammen, daß auch in der Provinz der Staatsgedanke den russischen Bogislaus verdrängt. In Lublin, Pulawy, Zamosze und Krasnostein wurden in politischen Versammlungen die Russen abgewiesen. In Kielce, Holm, Lody, Lwow, Wlasy, Wladyslaw und Kono wurden teils von den Stadtvertretungen, teils von den Landrenten und Landbesitzerungen Kundgebungen für den Staatsrat veranstaltet.

Aus der türkischen Kammer.

W.A. Konstantinopel, 13. Febr. Bei Beginn der Kammer-sitzung ergriß der Konstantinopeler Abgeordnete Selah Bey aus Anlaß der Eidesleistung der Abgeordneten des Libanon das Wort. Er verwies auf die Bedeutung des Einusses der Vertreter des Libanongebietes in die Ottomantische Kammer, der als Beweis der Wiederherstellung der vollen ottomanischen Souveränität über den Libanon gelte, sowie der ersten materiellen Vorteile des gegenwärtigen Krieges. Die Kammer genehmigte ein Gesetz, wodurch die Regierung zur Aufnahme eines Leihzinses im Betrage von 2 1/2 Millionen Pfund ermächtigt wird. Davon sollen 92 Millionen Pfund in durch deutsche Schatzkassen bedeckten, in Gold rückzahlbaren Papiergebühren zur Aufnahme gelangen. Die Rückzahlung durch Gold wird in der Weise erfolgen, daß in einem Zeitraum von 4 Jahren, von Ende des nächsten Jahres nach Friedensschluß gerechnet, alljährlich 6 bis 10 Millionen Pfund Papiergebühren aus dem Verkehr gezogen werden.

Die feindlichen Heeresberichte.

W.A. Paris, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern. Verhältnismäßig ruhige Nacht auf der ganzen Front. Eine starke deutsche Patrouille wurde im Abschnitt von Apbach durch unsere Feuer zerstreut und erlitt Verluste.

W.A. Paris, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend. Zwischen Döse und Aisne richteten wir zerstörendes Feuer auf deutsche Anlagen in der Gegend von Quenneveret. Nordöstlich von Reims brach eine unserer Abteilungen in die gegnerischen Graben ein und brachte 15 Gefangene ein, darunter zwei Offiziere. Auf der übrigen Front Artilleriekampf.

Orientbericht.

W.A. Paris, 14. Febr. Da das Wetter sich ein wenig gebessert hat, sind die Operationen lebhafter geworden. Artilleriekampf an der Struma und am Karadag. Von englischen Truppen auf Rumelien und in der Gegend von Dorian ausgeführte Leberfälle gestatteten uns Gefangene zu machen. Zwischen Gerna und Prespaja war die Befreiung besonders lebhaft. Mehrere von deutschen Truppen besetzte Dörfer wurden von den Italienern abgegriffen. Dehellenische albanische Bänder werden in Westmakedonien stark gemehrt. In der gleichen Gegend ist Erut von den Italienern besetzt worden.

Aus dem Reich.

Ein sächsischer Orden für den König von Birttemberg.

Der König von Sachsen hat dem König von Birttemberg den Militär-St. Heinrichs-Orden verliehen, und zwar gleichzeitig das Ritterkreuz und das Großkreuz. In einem handschriftlichen, das der sächsische Gesandte von Stuttgart überreichte, bittet der König von Sachsen den König Wilhelm, den Orden anzunehmen, „als ein anderes Zeichen der tief bewiesenen Waffenbrüderlichkeit unserer tapferen Truppen, die dieser lange und blutige Krieg so vielfach zu betätigen Gelegenheiten gegeben hat.“

Erhöhung der Kinderzulagen in Berlin.

Im Dezember v. J. hatte die Berliner Stadtverordnetenversammlung den Magistrat ermächtigt, den sächsischen Beamten und Angestellten eine einmalige Feuerungszulage zu gewähren, die bei ledigen und Verheirateten ohne eigenen Haushalt 40 M., mit eigenem Haushalt 100 M. und für jedes Kind 30 M. betragen sollte. Der Haushaltsausschuß hat nun eine Erhöhung der Kinderzulagen beantragt, indem er von dem Grundsatze ausging, daß mit steigender Kinderzahl auch steigende Feuerungszulagen zu gewähren seien. An Stelle des Satzes von 30 M. für jedes Kind wurden demgemäß 50 M. für das 1. Kind, 60 M. für das 2. Kind, 70 M. für das 3. und jedes weitere Kind 10 M. mehr vorgeschlagen, so daß ein Familienvater mit 4 Kindern nicht 120 M., sondern 260 M. und außerdem die für Verheiratete bestimmte Zulage erhalten sollte.

Aus dem preussischen Herrenhaus.

W.A. Berlin, 13. Febr. Das Herrenhaus nahm heute ohne Aussprache einstimmig die Giberna-Berlinge an. Die Vorlage betreffend Gewährung von Räten an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten wird von der Tagesordnung abgesetzt und soll demnächst im Plenum beraten werden. Der von Abgeordnetenzentrum angenommene Gesetzentwurf betreffend Aushebung der Akzeptanz für Untere Beamte wird ohne Debatte angenommen.

Aus dem Großherzogtum

Siebelberg, 14. Febr. (Privattelegr.) Der engere Senat der Universität hat beschlossen, die Vorlesungen und Übungen im Wintersemester 1916/17 mit Samstag den 24. Febr. zu schließen. Ausgenommen sind nur diejenigen Vorlesungen und Übungen, die die Medizin-Studierenden zur Abhaltung der ärztlichen Prüfungen gehört haben müssen.

Waldkirch i. V., 13. Febr. Ein am letzten Freitag durch das Erziehungsamt (Realschule) von Dr. Blahn hier zu Gunsten des Badischen Heimatbundes veranstalteter „Vaterländischer Abend“, bei dem auch eine Straßburger Künstlerin, Frau Manegold vom Stadttheater, ihr hohes Können in den Dienst der guten Sache stellte und in tief ergreifender Weise eine Reihe Kriegsgedichte vortrug, brachte den schönen Ertrag von 235 M.

Freiburg, 14. Febr. Kürzlich fand hier ein von der Freiburger Turnerschaft veranstalteter Jugendwehrgüterkurs statt, der aus dem ganzen Oberland stark besucht war und dem neben Vertreter der Regierung auch der Kreisdeputierter des 10. deutschen Turnvereins, Direktor Weich aus Waldkirch, anwohnte. Oberleutnant der Inf. Prof. Brocher sprach über den Wehrgedanken in der deutschen Jugend. In den Vorträgen schloß sich eine längere Aussprache, in welcher u. a. von dem früheren Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt Prof. Dr. Nisch aus Heidelberg als ein Haupterfordernis bezeichnet wurde, geachtete Turnlehrer in genügender Zahl für die Bewegung zu gewinnen. Berichtet wurden die Eindrücke des Jahresrückblicks durch die Vorlesungen der Jugendbildung. Die Veranstaltung schloß mit Vorträgen des ersten Vorsitzenden der Freiburger Turnerschaft, des Prof. Dr. Nisch, des Anregers der ganzen Veranstaltung, aus seiner ärztlichen Wirkenssphäre als Oberarzt im besondern Dienste des Reichsamtleiters.

Freiburg, 14. Febr. In unvorstelliger Weise nahm ein 24-jähriger Südmann auf einem eingefriedigten Lagerplatz Schießübungen mit einem Fliegergewehr vor. Hierbei durchschlug ein Geschoss die Balkenwand und traf einen 48jährigen Weib. Verwalter in die rechte Brustseite. Die Verletzung war so schwer, daß der Betroffene alsbald starb.

Singen-Götenwies, 14. Febr. Der von Herrn Mauser in Singen-Götenwies zur Verfügung von Prof. Sauerbruch und Dr. Fischer für die Anputzungen im kriegsbedingten Zustand gemachte 100000 M. Zuschuß sind weitere Gaben im Gesamtbeitrag von 500000 M. zugeflossen.

Konstanz, 14. Febr. Für die Umlauberunterbringung hat der Großherzog aus dem ihm zur Verfügung gestellten Mitteln der Stadt Konstanz den Betrag von 30000 M. überwiesen. Es handelt sich um die Unterfunkt und Verpflegung solcher Heeresangehöriger, die vor dem Krieg in der Schweiz wohnten und während ihres Urlaubs im deutschen Heeresdienst hier mit ihren noch in der Schweiz wohnenden Angehörigen zusammentreffen wollen.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. d. R. Lehmannsprakant Dr. Hermann Bruder von Offenburg, Hauptmann Bauminspektor Specht von Waldkirch, Wilhelm Gremminger von Murgentrot, bei Konstanz.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Von Detoniermatr. H. Württemberg, Soloth. Oberstein. Die Frauen auf dem Lande leisten im „Vaterländischen Hilfsdienst“ das menschlich Mögliche. Ihnen ist es zu danken, daß im letzten Jahre Anbau und Ernte wieder ganz gelungen sind — fast wie in Friedensjahren.

Die deutsche Bauernfrau geht hinter dem Pflug. — Die deutsche Bauernfrau schreiet mit dem übergebenen Sock in die dampfenden Furchen und streut die Saat für die kommende Drostfrucht. — Sie leitet die Pflanz in den Boden. — Sie pflegt im Stalle das Vieh. Und wenn dem Allen Lasten auf ihr auch noch die Arbeiten des Hausfalls. —

Unsere Bauerninnen sind nicht zusammengebrochen unter der Last. — Sie werden sie weitertragen — handhaft ohne Murren — zum Wohle des Vaterlandes — zum Schutze unserer schönen Heimat.

Von dem richtigen Anbau unserer Feldfrüchte, von der sorgfältigen Bergung der Ernte, hängt unser Durchhalten — hängt unser aller Schicksal ab.

Nach größerer Mühen wird das neue Jahr den unzulänglichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft aufzuheben, denn viele Hände, die im vorigen Frühling und Sommer und Herbst noch mitwirkten, sind jetzt zum Waffenbesitz befohlen worden.

Ist es da ein Wunder, wenn die Landwirtschaftsleute etwas mißmutig hinterfragen zu ihren Schwesern in der Stadt. Und wenn sie sich überzeugen haben, daß in kleinen wie in großen Städten, in kleinen wie in großen Haushaltungen, noch die gleichen Hilfskräfte zur Verfügung stehen, da häumt sich auf in ihnen und sie kommen leicht dazu, Vertrauen zu werden.

Es steht ganz außer Zweifel, daß, wenn die Hausfrauen und Hausmütter der Städte etwas mehr und etwas schwerere Arbeit auf sich nehmen wollten, eine große Zahl von geübten Arbeitskräften, auf die man auf dem Lande schon lange wartet, frei werden würden.

Wo jetzt zwei und drei Dienstmädchen gehalten werden, würde es — bei gutem Willen — auch mit einem gehen. Und manche Familie könnte, bei einigermaßen Ausnutzung ihrer eigenen Arbeitskräfte, ganz auf Waghäufel verzichten. Auf diesem Gebiete könnten die Stadtfrauen den Willen zum Durchhalten, den Willen zum vaterländischen Hilfsdienst am besten betätigen.

Nur wenige Stadtfrauen haben bis jetzt — mehr der Not geschuld, als dem eigenen Erwerb, auf die im Frieden gewohnte Dienstkraft verzichtet. Teppichknäusen und Bodenwischen werden noch genau so übersehen wie ehedem. Ja — ich kenne ganz kleine Haushaltungen, die der Dienstmagd sogar eine Stütze hatten, damit sie ja keine Kohlen schleppen und keine Wäsche tragen muß.

Wenn die vielen tausend Dienstmädchen, die die Stadt im Laufe der Jahre — vom Lande angezogen hat, frei würden, wäre eine namhafte Arbeitsunterstützung für unsere Landwirtschaft gewährleistet!

Das würde ein gewaltiges Arbeitsheer werden. Man wird mit einwirken, es könne keine Dienstmagd gezwungen werden, aufs Land zurückzugehen, soweit man die persönliche Freiheit nicht einschränken. — Es ist übrigens heute, wo es den äußersten Kampf um Rettung des Vaterlandes gilt, mit der persönlichen Freiheit überhaupt nicht mehr weit her und ich möchte glauben, daß man auch diese Arbeit — gewiß nicht unwilliger Arbeitskräfte — auf den rechten Weg lenken könnte.

Dienstmädchen, die die Stadt ganz verlassen hat, mögen sich dort befinden — bei der Herstellung von Kriegsgeschützen — gegenwärtig — wo die Hände immer gesucht sind. Aber im Bodenzug und bei der Bebauung des Aders, die Pflege der Anpflanzungen, die Bergung der Ernte haben. Kein Fied unseres Kulturlandes darf brach liegen — kein Brotkorn darf verloren gehen. Das macht uns stark gegen

unserer Feinde. Das kann aber nur erreicht werden, wenn unserer Landwirtschaft alle irgendwie frei zu machenden Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden.

Ich hoffe nicht, daß eine deutsche Frau mir übel nehmen wird, daß ich in städtischen Haushalten noch überschüssigen Kräften suche. Jede vernünftige Frau muß einsehen, daß für die Erhaltung unseres deutschen Landes, alles menschlich Mögliche, auch an ungewohnter Arbeit, geleistet werden muß.

Bestimmten läßt sich meine Anregung und durch die Verwirklichung derselben würde ein viel festerer Frauenbund zwischen Stadt und Land zu schließen sein, als durch den neuerdings theoretisch angestrebten, bei dem sich die Stadtfrauen in der Rolle der Beraterinnen der Landfrauen gefaßt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 14. Februar 1917.

Die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, die mit Beginn des 15. Februar vorhanden sind, werden in den nächsten Tagen von freiwilligen Jägern ermittelt. Die Erhebung erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe. Gemeinliche Betriebe oder Privathaushaltungen kommen bei dieser Erhebung nicht in Frage. Die vom Jäger Befragten müssen ihre sämtlichen Vorräte angeben, gleichgültig, wo sie lagern, und ob sie gedroschen sind oder nicht — auch die Vorräte, welche zum Verbrauch im eigenen Haushalt nötig sind. Der Jäger wird die Angaben in eine Ortsliste eintragen; die Richtigkeit des Eintrags muß der Befragte durch seine Unterschrift bescheinigen. Bei früheren Erhebungen sind Angaben öfter von Familienangehörigen gemacht und später, als das Getreide verbraucht war, oder der Betrieb noch Getreide abliefern sollte, vom Besitzer als zu hoch bezeichnet worden. Derartige spätere Einträge sind aber hinsichtlich der Richtigkeit nicht vorzuziehen. Auf die Erhebung und ihre Wichtigkeit ist in den letzten Wochen mehrfach in den Zeitungen hingewiesen worden. Jeder Landwirt fest auf genügend Zeit gehabt, die Größe seiner Vorräte festzustellen. Wer es noch nicht getan haben sollte, hole dies ungesäumt nach, damit der Jäger nicht zu warten hat. Gewissenhafte Feststellung der Vorräte dauert länger, als daß der Jäger darauf warten könnte. Wer nicht vom Jäger angetroffen oder übersehen werden sollte, muß spätestens am 20. Februar seine Vorräte dem Gemeindefeldwart oder dem städtischen statistischen Amt (Jägerstraße 98) anmelden. Alle weiteren Einzelheiten über die Erhebung gehen aus der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 13. Februar hervor; zu Auskunft sind die Jäger gern bereit. Bei der großen Wichtigkeit der Erhebung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und für die Verhütung der Futtermittel bis zur nächsten Ernte ist gewissenhafte Angabe der Vorräte vaterländische Pflicht.

Schiffsjungen-Einstellung bei der Kaiserlichen Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, wird am 1. April 1917 wieder eine größere Anzahl Schiffsjungen bei der Kaiserlichen Marine eingestellt. Anmeldungen können jederzeit bei sämtlichen Bezirkskommandos oder persönlich am Vord. S. W. S. König Wilhelm in Mühlw. erfolgen. Alles Nähere ist aus der in allen größeren Buchhandlungen und beim Kommando der Schiffsjungen-Abteilung in Flensburg-Müritsch erbaltlichen Broschüre „Von Schiffsjungen zum Deckoffizier“ (Preis 25 S. zuzüglich 5 S. Porto) zu erfahren.

Großes Hoftheater. Das neue Ballet „Alein Jda & Blumen“ (nach Andersen gleichnamigem Märchen) von Paul von Klenau wird nach Wiederaufnahme der Vorstellungen zur Aufführung gelangen.

Lehrkräfte für Drechsmaschinenführer. Die Landwirtschaftskammer beschließt in der Zeit vom 28. Februar bis 3. März d. J. einen Lehrcursus für Drechsmaschinenführer abzuhalten. Der Kursus ist unentgeltlich. Die Teilnehmer werden den Kursnehmern erklärt. Für Verpflegung und Wohnung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Es ist empfehlenswert, sich mit Nahrungsmitteln von Haus aus zu versehen. Der letzte Termin für die Anmeldung ist der 22. Februar. Der Kursus findet, genügend Beteiligung vorausgesetzt, in der Maschinenfabrik Heilmann Lang in Mannheim statt. Anmeldungen sind an die städtische Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Ebermannstr. 43, zu richten. An dem Kursus können Landwirte, Schmiede, Schlosser, Mechaniker usw., die sich als Drechsmaschinenführer ausbilden wollen, teilnehmen.

Letzte Drahtberichte.

Der erste rumänische Getreidezug.

O Berlin, 13. Febr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Groß-Wardein: Gestern sind hier 80 Eisenbahnwagen mit rumänischem Getreide eingetroffen. Es ist dies der erste Zug, der mit der künftigen Ladung in Deisterreich ankam, doch wird dieselbe noch ausschließlich für Heereszwecke verwendet.

„Landkreuzer“ im holländischen Meer.

O Berlin, 13. Febr. Aus dem Haag meldet das „Berliner Tageblatt“: Das Blatt „Centrum“ hört, im holländischen Meer werden demnächst auch die sogenannten Tanks (Panzerkraftwagen) eingeführt werden. Aus Amerika sind vor etwa 14 Tagen die Konstruktionsteile für 2 dieser allermodernsten Streitmittel eingetroffen. Ebenso sollen Motorbohlen eingeführt werden.

Neue französische Grenzsperr.

O Berlin, 13. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf: Es ist wahrscheinlich, daß die strengen französischen Grenzmaßnahmen nächstens noch verschärft werden. Es ist sogar eine vollständige Grenzsperr vorgelesen. Seit Freitag treffen in Genf keine französischen Zeitungen mehr ein.

Niedererschlagung der Liquidation des deutschen Grundbesitzes in Rußland.

O Berlin, 13. Febr. Nach Mitteilungen der „Nowoje Wremja“ wurde in dem kaiserlichen und zentralrussischen Gouvernement die Liquidation des deutschen Grundbesitzes aus Verjorgungsgründen niedergeschlagen. Die Liquidationsarbeiten sind gänzlich eingestellt. Es wird angenommen, daß in den nächsten Tagen die gleichen Maßnahmen für alle übrigen Teile Rußlands verhängt werden. Die Deutschen können lachend erklären, so meint die Zeitung, daß

die Liquidationsarbeiten nur zum Schein ausgeführt worden sind. Die Deutschen kennen bekanntlich am allerbesten die Verhältnisse, unter denen die russische Regierung arbeitet.

Rußland will Hilfe aus Japan.

O Berlin, 13. Febr. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Liverpool: Nach einem Telegramm aus Japan hat Rußland in allerletzter Zeit mehrmals das dringende Ersuchen an die japanische Regierung gerichtet, größere Truppen sendungen für das Frühjahr zu bewilligen, wogegen Rußland weitgehende Konzessionen anbot. Eine Mehrheit im Kabinett will das russische Gesuch bewilligen, die Minderheit und das Parlament arbeiten fast geschlossen gegen das russische Angebot. Die umlaufenden Gerüchte über eine wahrscheinliche Auflösung des Parlaments oder Rücktritt des Gesamtkabinetts wird mit dieser Meinungsverschiedenheit in engsten Zusammenhang gebracht.

Die rätselhafte Epidemie in russischen Gebieten.

O Berlin, 13. Febr. Aus Kopenhagen meldet der „Kölnischer Anzeiger“: Die letzte hier angekommenen russischen Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über das Auftreten der rätselhaften Epidemie. Trotz der Genferklärung ist aus den Berichten erkennbar, daß die Seuche nun auch im ganzen Gouvernement Zetaterinostow ungeheure Menschenopfer fordert. Einmal fehlt es an ärztlicher Hilfe, wo aber Kräfte vorhanden sind, führen sie der Epidemie ratlos gegenüber. Die von der Krankheit befallenen Menschen sterben unter beständiger Erschütterung, am ganzen Körper mit Entsetzen bedeckt.

Verlentete Schiffe.

W.B. Kopenhagen, 14. Febr. (Nikau.) Der norwegische Dampfer „Vella Kante“ von Frederikstad nach Frankreich mit Bauholz unterwegs, ist am 9. Februar in der Nordsee von einem U-Boot versenkt worden. Ein Boot mit 8 Mann landete gestern in Lagger an der Westküste von Irland, ein zweites Boot mit dem Kapitän und 7 Mann wird vermisst.

W.B. London, 14. Febr. (Reuter.) Der englische Dampfer „Foreland“ und der Fischdampfer „Briffens“ sind versenkt worden.

Französische Prämien für die Vernichtung deutscher U-Boote.

W.B. Paris, 14. Febr. (Gavas.) André Bejevre brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, in dem die Regierung auffordert, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um der Befahrung eines jeden französischen, alliierten oder neutralen Schiffes, das wenn es von einem U-Boot angegriffen wird, dieses vernichtet, eine Prämie von 500 000 Franken auszuwerfen.

Die Tagesberichte der Bulgaren.

W.B. Sofia, 14. Febr. Antilider Bericht von gestern: Mazedonische Front: Im Cernobogen griffen deutsche Abteilungen mit großem Mut an und kürmten italienische Granaten südlich der Höhe 1050, wobei sie fünf Maschinengewehre erbeuteten und 90 Mann und einen Hauptmann vom italienischen Infanterieregiment Nr. 162 gefangen nahmen. Auf der übrigen Front: In der Gegend von Bitolia, im Bardartal und an der unteren Struma. Die Fliegerfähigkeit war auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Ein feindliches Flugzeug fiel in der Nähe von Demirchik nieder. Flugzeug und Flieger sind unverletzt.

An der Küste des Ägäischen Meeres beschossen feindliche Kriegsschiffe außer dem Hafen von Orfano die Dschahschahs Kadulevo und Kupefano. 3 Männer, 7 Frauen und 11 Kinder der dortigen Bevölkerung wurden getötet und 11 Häuser zerstört. Ein feindliches Schiffschiff beschuß ergebnislos Paraburum im Westen von Porto Ragos. Feindliche Flieger warfen ohne Erfolg auf den Bahnhof Ostodular und auf die Eisenbahnbrücke bei Bul Bomben ab.

Munitionelle Front: In der Umgebung von Mohumbia Feuerwechsel zwischen Posten auf beiden Seiten des St. Georgkanals.

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart, 13. Febr. Die Goldhämmer scheinen immer noch nicht ausgestorben zu sein, ungeachtet aller Aufzute: Bringt das Gold zur Reichsbank! Man sollte es nicht für möglich halten, daß es jetzt noch Leute gibt, die ihre ecklich und sauer erworbenen Sparsummen nicht etwa bei einer Sparkasse oder Bank aufbewahren und zinstragend anlegen, sondern sie in Goldstücken und Papiergeld jahrelang in einem wärmelichen alten Holzlocher einschließen, auf die Gefahr hin, daß Koffer und Geld gestohlen werden oder im Falle eines Brandes ohne Erfolgsmöglichkeit verloren gehen. Und doch ist dieser Fall in Stuttgart vorgekommen. In dem oben geschilderten Zustand wurden 4 „Zugl. R. Taqbi“ bei einem alten Junggesellen, der viele Jahre bei einer bedürftigen Familie ein kleines ungelobtes Zimmer bewohnte und unlängst bei großer Kälte frühmorgens tot im Bett lag, über 5000 M. in Gold und mehr als 1000 M. in Papier vorgefunden.

Schweres Grubenunglück.

W.B. Effen bei Haldensleben, 14. Febr. Ein schweres Grubenunglück trug sich hier gestern nachmittags auf der Gewerkschaft Einigkeit I zu. In dem Kalischacht hatte sich Breanstoff entzündet, der ohne Explosion langsam abbrannte. Durch die sich dabei entwickelnden Gaschwaden sind 31 Mann ums Leben gekommen. Einige weitere Leute waren zunächst bewußtlos, erholten sich aber bald wieder zum Teil im herzoglichen Krankenhaus in Braunschweig und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr. Kurzzeit des Unglücks befanden sich 130 Mann im Schacht. Die Anlagen des Kalwerkes sind sämtlich in Ordnung geblieben.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließung.

13. Febr.: Emil Raaf von hier, Beamter hier, mit Gertha Kronsach von hier.

Eheaufgelöst.

12. Febr.: Gottlieb Kühner von Spornsdorf, Mechaniker und Antillotteur hier, mit Josefina Holz von Zimmern.



